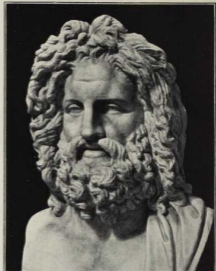




59. Hera Ludovisi. Rom. (Phot. Brogi.)



60. Zeus von Ostia. Rom. (Phot. Minari.)

Die großartigste Schöpfung der hellenischen Phantasie ist die olympische Götterwelt. Früh überwand die griechische Religion die bei allen Indogermanen nachzuweisenden Urformen der Gottesverehrung, den rohen Fetischismus, den Theriomorphismus, welcher sich die Götter in der Gestalt von reißenden Tieren oder von Vögeln verkörpert dachte, den reinen Naturdienst, welcher dem Himmel und der Erde, der Sonne und dem Mond, dem Feuer, Wind und Wasser abergläubische Verehrung zollte, durch den Anthropomorphismus, indem sie den Göttern Menschengestalt verlieh. Mag hierzu auch eine vierte Wurzel der griechischen Religion, der Ahnenkultus, beigetragen haben, vor allem wird hier wirksam gewesen sein der der griechischen Seele eingeborene Trieb zu freiem Menschentum. Ursprünglich nur Befehlungen der Naturkräfte (vgl. Donar – Donner) und an diese gebunden, treten die Götter bald aus diesem beschränkten Kreise heraus und werden zu frei waltenden sittlichen Mächten. Das äolische Epos lokalisierte sie auf dem thessalischen Götterberge, dem Olympos. Aus Thessalien wanderte die Vorstellung des Olympos als des Götterberges mit den Aolern nach Kleinasien, und die glänzende Phantasie des ionischen Stammes, welcher das äolische Epos übernahm, verlieh in der homerischen Poesie diesen Gestalten eine Schwungkraft, welche, selbst noch als der Glaube an sie ins Wanken geriet, die Künstler zu idealen Schöpfungen begeisterte. Freilich ist die poetische Gestaltungskraft der plastischen weit vorausgeeilt: erst mußte die Kunst sich völlig in den Besitz aller Mittel der Menschenbildnerei gesetzt haben, ehe sie ein von allen Mängeln der Menschlichkeit gereinigtes, erhöhtes Menschentum darzustellen vermochte. Solange jedoch dies noch nicht erreicht war, gab es nur zwei Mittel, die Göttlichkeit darzustellen, die Kolossalität und die Beigabe von Attributen. Letztere verloren in eben dem Maß an Bedeutung, als es gelang, das Wesen des Gottes geistig zu verkörpern; völlig jedoch konnten sie auch dann nicht entbehrt werden. Ein Rest des Theriomorphismus sind die den Göttern beigegebenen heiligen Tiere, in denen wir die ursprünglichen Erscheinungsformen der Götter selbst zu erkennen haben.

A Jove principium! Zeus, der lichte Himmels-gott, dessen furchtbar strafende, aber auch gnädig segnende Hand dem Menschen mehr als irgendeine andere höhere Macht fühlbar wurde, hat, wie seine Verehrung der Kern und Ausgangspunkt aller indogermanischen Religionen war, so auch innerhalb der griechischen Religion seine Sonder-